

sechs Inkunabeln, die er mit seinen Initialen FSL versehen hat¹⁰. Von 1508 bis 1516 war Lang abgeordnet zur Wiederherstellung der verfallenen Reichenauer Abtei; während dieses Aufenthalts kopierte er aus Reichenauer Handschriften für sein Heimatkloster zahlreiche spätantike und frühmittelalterliche Texte¹¹. 1525 starb er in seinem Kloster.

Zwischen Studienabschluß und Noviziat treffen wir Lang kurzfristig am Augsburger Stift St. Moritz an¹². In dieser Zeit, noch vor seinem Eintritt ins Kloster, hat Lang 1479 in Augsburg die *Regulae grammatices* des Nicolaus Perottus¹³ abgeschrieben; das Kolophon lautet *scripte Auguste per Sigismundum Lang ex Schrobenaussen baccalaureum Ingestatensem tunc temporis choralem apud sanctum Mauritium*¹⁴. Daß zweifelsfrei das Augsburger Moritz-Stift und nicht die Ingolstädter Moritzkirche gemeint ist, geht aus einem zweiten Beleg hervor, der eine enge Verbindung Langs mit dem Augsburger Stift vor seinem Eintritt in das Ulrichskloster erkennen läßt. Es handelt sich um eine 'Epistola exhortatoria', die Lang 1481 aus Rom erhalten und alsbald in der bereits genannten Handschrift von 1479 nachgetragen hatte: *Epistola monitoria egregii viri magistri Johannis Molitoris licentiatus utriusque iuris, olim hic Auguste ad sanctum Mauritium plebani, missa ex Romana curia fratri Sigismundo Lang, olim suo famulo, sed tunc temporis novitio ad sanctum Udalricum ac postmodum professo et conventuali ibidem, anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo primo* (fol. 95^v–96^v).

Auch der Verfasser dieses Briefes aus Rom, Johannes Molitoris, ist kein Unbekannter. Der gebürtige Dillinger hatte 1458/59 in Leipzig studiert, 1467 war er in Bologna Prokurator der deutschen Nation und wurde dort zum Lizentiaten der Rechte promoviert. 1469/70 erlangte er Kanonikat und Pfarrei von St. Moritz in Augsburg. Sein Holzschnittsiegel, das er in seiner Eigenschaft als Schriftführer des Mitgliederregisters der noch jungen Kölner Rosenkranzbruderschaft für Süd-deutschland führte, hat er in wenigstens 17 Handschriften und 20 Inkunabeln aus seinem Besitz als Exlibris verwendet¹⁵. Es handelt sich ganz überwiegend um

10) Aufgelistet bei Rolf SCHMIDT, Reichenau und Sankt Gallen (VuF Sonderbd. 33, 1985) S. 96–98. – Zu Bild vgl. Wilhelm LIEBHART, Veit Bild, in: Augsburger Stadtlexikon, hg. von Günther GRÜNSTEUDEL / Günter HÄGELE (21998) S. 292.

11) SCHMIDT, Reichenau (wie Anm. 10), bes. S. 93–151.

12) Zum Stift St. Moritz vgl. Alfred HAEMMERLE, Die Kanoniker der Chorherrenstifte St. Moritz, St. Peter und St. Gertrud bis zur Säkularisation, 1938, passim; Wilhelm LIEBHART, St. Moritz, in: Augsburger Stadtlexikon (wie Anm. 10) S. 660 f.; Martin KINTZINGER, Ich was auch ain schueler. Die Schulen im spätmittelalterlichen Augsburg, in: Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts, hg. von Johannes JANOTA (Studia Augustana 7, 1995) S. 58–81.

13) Vgl. Gloria AVELLA-WIDHALM, Perotti, in: Lex.MA 6 (1983) Sp. 1895.

14) Zu Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek 2° Cod 430 vgl. Wolf GEHRT, Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Cod 401–575 (Handschriftenkataloge der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 5, 1993) S. 42–44.

15) Vgl. Paul RUF, Der Augsburger Pfarrer Molitoris und sein Holzschnittsiegel, Zs. für Bayerische Landesgeschichte 3 (1930) S. 387–406; dort S. 394–397 auch der Wortlaut des Briefes. Den bei Ruf aufgezählten Inkunabeln und Handschriften aus Molitoris' Besitz sind hinzuzufügen München, Bayerische Staatsbibliothek 2°